

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1861

14.5.1861 (No. 112)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 14. Mai.

N. 112.

1861.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gestaltete Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 13. Mai. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 24 enthält:

1. Unmittelbare allerhöchste Entscheidungen Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs. 1) Erlaubnis zur Annahme eines fremden Ordens. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Mai d. J. gnädig bewogen gefunden, dem Fabrikbesitzer August Wendt in Pforzheim die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zu ertheilen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen verliehene Ritterkreuz des Ordens der Ehrenlegion anzunehmen und zu tragen. 2) Dienstaufsichten. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Dem von dem bayerischen Reichsrath Herrn v. Frankenhein zu Schloß Ulstadt auf die katholische Pfarrei Niederhopsheim präventierten Pfarrer J. N. Baugert in Schlatt ist die kirchliche Institution ertheilt worden.
2. Verfügungen und Besanntschaftungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Ministeriums des Innern: a) Die Ausstellung von Schuldverschreibungen auf den Inhaber durch die Eisenbahn-Gesellschaft betreffend. b) Die Genehmigung einer Stiftung der Versicherungsgesellschaft des Deutschen Rhodn zu Frankfurt a. M. betreffend. (Zu der Erbgroßherzog-Friedrich-Stiftung, Betrag 1000 fl.) 2) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums: Den Zustand der Wittwenkasse für die Angestellten der Zivilstaatsverwaltung im Jahr 1860 betreffend. 3) Verichtigung. (Schon mitgeteilt.)

Nicht-Amtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Mai. Die „Allgem. Ztg.“ vom 11. d. M. enthält abermals einen Artikel über die Mainzölle, mit welchem verknüpft wird, von Inhalt der Verhandlung aus Heidelberg auf ihren ersten Artikel abzusprechen. Dieser zweite Artikel scheint uns nach seiner Zusammenstellung von Vermuthungen, Thatsachen, Behauptungen und klaren Schlüssen, insbesondere auch wegen der darin zum Besten gegebenen neuen Methode: aus bekannten Größen die unbekannteren zu finden, so recht dazu angehan zu sein, um den Korrespondenten aus Heidelberg zu einer Replik zu verleiten, zumal der Verfasser selbst bekennt, daß er den Konferenzverhandlungen fern steht, aber dennoch so frei ist, unserer Regierung über ihr Verhalten bei diesen Verhandlungen Vorwürfe zu machen. Wir müssen indessen von einer Replik entzogen absehen, weil im Augenblicke, wo wir diese Zeilen schreiben, wahrscheinlich der Abschluß einer Uebereinkunft der befreundeten Regierungen wegen Ermäßigung der Mainzölle vollzogen wird und mit diesem erfreulichen Akte jede Polemik schweigen sollte. Wenn aber auch gegen Erwarten eine solche Uebereinkunft nicht zu Stande kommen würde, so wäre es doch jeder Regierung erlaubt, dem Drange ihrer Verantwortlichkeit zu folgen und sofort auch ohne vertragmäßige Verpflichtung ihre Mainzölle freiwillig herabzusetzen. Wo dann die Thaten sprechen, da müssen die Vermuthungen aufhören.

Aktuelle Darstellung der Vorfälle beim Brande des bremischen Schiffes „Globo“, Kapitän Planke, auf hoher See.

(Schluß.)

Der Kapitän erklärt positiv, daß an ein Verlassen des Schiffes nicht zu denken sei; er selbst wolle sich zunächst überzeugen, wie weit das Feuer fortgeschritten sei und ihnen dann seine Meinung sagen. Er kehrt an Bord zurück, um den Passagieren Trost zuzusprechen; er sagt ihnen namentlich, sie können versichert sein, daß er auf ihre Rettung nach Kräften Bedacht nehmen und nicht eher an die eigene denken werde, als bis er sie alle gerettet wisse. Er läßt sie nun nach vorn gehen, theils um sie von den Booten fern zu halten, theils weil er fürchtet — und er theilt ihnen dies mit — daß der Kreuzmast, wenn ihn das Feuer unter Deck zerstört habe, umstürzen und Viele von ihnen erschlagen könne. Dann läßt er einen Matrosen in den Mast steigen, um nach einem Rettung bringenden Schiffe anzusehen. Es ist nichts zu erfahren. Aber der Wind ist aufgesprungen; der Kapitän hofft, mit frischer Brise noch wohl die Bermuda-Inseln zu erreichen, von denen man nicht ganz 200 Seemeilen entfernt ist. Er winkt den Booten heranzukommen, läßt sich mit den andern nach an Bord befindlichen Leuten der Befehle annehmen und theilt der ganzen Mannschaft diese seine Ansicht mit. Sie geht bereitwillig auf seinen Plan ein, und nun kehren Alle an Bord zurück. Es mochte gegen 10 Uhr Vormittag sein. Das Schiff wird vor den Wind gebracht, die Segel gesetzt, und die Rettungsboote eben aus dem Wasser geholt, nur das große Boot mit 2 Matrosen und etwa 8 Passagieren bleibt im Schlepptau. Gegen Mittag erthilt von dem auf der Oberbrücke ausgedehnten Jungen der Ruf: Schiff in Sicht! und der Kapitän schickt den Obersteuermann hinaus, um zu erkunden, in welcher Richtung es segelt. Es

Karlsruhe, 13. Mai. Für die Stadt und Landdiöcese Karlsruhe wurde heute Oberkirchenrath Heinz in Meissenheim mit 21 von 31 Stimmen zum geistlichen Abgeordneten zur Generalsynode gewählt. Zum Ersatzmann wurde Hr. Delanatsverweiser Zimmermann von hier gewählt.

Wilsberg, 13. Mai. Bei der heute stattgehabten Wahl eines geistlichen Abgeordneten zur Generalsynode wurde Hr. Ministerialrath a. D. Bähr mit 22 Stimmen erwählt. Zum Ersatzmann wurde Hr. Delanatsverweiser von Pforzheim erwählt.

Bruchsal, 13. Mai. Die jüngst erwähnte Dankadresse des hiesigen evangelischen Kirchengemeinderaths hat — sicherem Vernehmen nach — zufolge einer Zuschrift des Geheimen Cabinets die huldvollste Aufnahme bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog gefunden, und soll, wie wir aus guter Quelle hörten, der Kabinetserlaß auch die Bemerkung enthalten, daß unser durchlauchtigster evangelischer Landesbischof von Herzen wünscht, daß der neue Entwurf der Kirchenverfassung recht bald eine lebendige Wahrheit werden und dadurch seine segensreiche Wirkung zu üben vermöge. Dies sind goldene Worte, welche gewiß alle Freunde der guten Sache hoch erfreuen werden.

Heidelberg, 12. Mai. Unsere Stadt hat heute Festschmuck angelegt, sie prangt in badiſchen und vorzugsweise deutschen Fahnen, da sie heute deutsche Männer aus allen Theilen unseres großen Vaterlandes empfangen hat. Die meisten der Abgeordneten zum allgemeinen deutschen Handelsstag sind zu dieser Stunde eingetroffen. Seit gestern befindet sich eine permanente Abordnung des aus hiesigen Handelsleuten und anderen angesehenen Bürgern bestehenden Festauschusses auf den beiden Bahnhöfen, um die Teilnehmer, von denen die meisten zum voraus angemeldet waren, zu empfangen. Fast alle sind in hiesigen Gasthöfen abgehiezen, doch mußten auch einige, die die Wohnung nicht zum voraus befehlt hatten, Privatwohnungen beziehen, da der Fremdenverkehr seit Beginn dieses Monats hier bedeutend zugenommen hat. Die ersten zwei Tage, die der Handelstag in Heidelberg abgehalten wird, werden die Verhandlungen der Vorcommission nicht ganz erschöpfen und trage daher heute noch Einiges nach. Es wurden gestern noch der dritte, vierte und fünfte Hauptantrag zum Abschluß gebracht. Sie betreffen zunächst die Beseitigung der verschiedenen Uebergangsgebühren. Hier wird empfohlen, bei Erneuerung der Zollverträge auf Beseitigung der Hindernisse Bedacht zu nehmen, welche bis jetzt noch dem ganz freien Verkehr innerhalb des Zollvereins-Gebiets entgegenstehen, wozu vor Allem die Uebergangsgebühren, Elbölle und die Ungleichmäßigkeit der Verbrauchssteuern zu rechnen sind. Nach außen hin soll gleichfalls auf Beseitigung der verschiedenen Behandlung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt und auf Annahme einer gemeinsamen Flagge hingewirkt werden. Hinsichtlich des Zollvereins werden folgende Beschlüsse von der Vorcommission gefaßt: 1) Der Fortbestand

und die Erweiterung des deutschen Zollvereins ist für die deutschen Interessen von der größten Wichtigkeit; 2) es ist der Anschluß des Gesamtösterreichs an ihn anzustreben; 3) zur Erreichung dieses Ziels ist die Organisation des Zollvereins einer Veränderung zu unterwerfen; 4) um dieser letztern gesetzlichen Gültigkeit zu verleihen, soll bei Erneuerung der Zollvereins-Verträge darauf Bedacht genommen werden, daß die Gesetzgebung einer gemischten Vertretung, zur Hälfte von den Vereinsregierungen, zur Hälfte von der Bevölkerung gewählt, übertragen werde, deren Beschlüsse als endgültige Gesetze in Zollangelegenheiten im ganzen Zollvereins-Gebiet einzuführen seien.

Die Eröffnung des Handelstags wird, wie schon gemeldet, morgen früh (Montag) um 9 Uhr stattfinden.

Heidelberg, 13. Mai. Diesen Morgen hat die Eröffnung des allgemeinen deutschen Handelslags stattgefunden. Um 9 Uhr bewegte sich ein feierlicher Zug vom Museumsgebäude, wo die Zusammenkunft stattfand, in die Universitätsaula, welche mit badiſchen und deutschen Fahnen, Blumen und Bändern reich verziert war. Unter Vortragung der deutschen Fahne und unter den Tönen des Orchesters treten in den Saal der Präsident des großh. Handelsministeriums, Geh. Rath Weizel, und Geh. Referendär Dr. Diez, geführt von dem Präsidenten der Vorcommission, Hr. Righaupt, und dem ersten Bürgermeister der Stadt, Hr. Kraußmann. Ihnen folgen die bei der Vorcommission zugezogenen Mitglieder der Universität und in langer Reihe die Abgeordneten. Hr. Geh. Rath Weizel tritt zuerst die Rednerbühne und bezieht die Versammlung im Auftrag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und im Namen der großh. Regierung willkommen. Die Regierung habe mit besonderer Befriedigung gesehen, daß das badiſche Land zur Abhaltung des ersten Handelstags aus-erwählt worden sei. Der Redner weist darauf hin, wie die materielle Wohlfahrt überall die Grundlage der sittlichen und geistigen Blüthe eines Landes bilde, und wie auch die Regierungen zu diesem hohen Ziel mitzuwirken berufen seien. Es sei vor Allem nöthig, in unmittelbare Beziehung zu den Lebens- und Berufsverhältnissen zu treten, deren Verhältnisse zu regeln und Fall auf dem Gebiet des Handels, der Gewerbe und des öffentlichen Verkehrs. Die bisherige vielgestaltige Gliederung des Handelsstandes habe nicht mehr genügt. Nur durch eine Einigung und eine festere Organisation konnte das große Ziel erreicht werden. Die Aufgabe des geeinigten Handelstags sei nun, die großen allgemeinen Interessen des deutschen Handelsstandes zu beraten und zur Geltung zu bringen. Zwar gebe es überall, wo Interessen sind, auch widerstrebende Interessen; allein durch eine ruhige Vorprüfung, durch freien Austausch der Ansichten würde manche vorgefaßte Meinung sich legen und manches Mißverständnis beseitigt werden, und die Liebe zum gemeinsamen großen Vaterlande werde der Leitstern sein, der alle auf einen rechten Weg führen werde. Die deutschen Regierungen würden gewiß die Bemühungen der Handelstage aufs kräftigste unterstützen. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Einigung Deutschlands auf dem materiellen Gebiete auch zur Einigung auf dem politischen Gebiete führen werde, und daß endlich dem deutschen Volke das werde, was die Verbindung seiner Macht und Größe ist.

Nach ihm begrüßt der bisherige Präsident der Vorcommission, Hr. Righaupt, die Versammlung im Namen des

war der „Morning Star“, Kapitän Campbell, aus Windsor in Neu-Schottland. Sobald es nahe kommt, läßt Kapitän Blanke alle Passagiere sich an Deck niederlegen, und den Kapitän Campbell durch den Anblick so vieler Menschen nicht sehen zu machen, und ruft diesem durch das Sprachrohr zu, in welcher Lage er ist. Dann fährt er im Boote zu ihm hinüber, um ihm mitzutheilen, daß er so viele Passagiere an Bord habe; auf seine dringende Bitte um Aufnahme sagt Kapitän Campbell diese menschenfreundliche zu, trotzdem er selbst nur wenig Proviant an Bord hat. Nun werden die Passagiere mittelst der Boote hinübergeschafft, und wie schwierig dies in dem hohen Seegang auch ist, und obgleich die Kräfte der Mannschaft von den Anstrengungen des Tages fast erschöpft sind, sie leisten so erfolgreiche Hilfe, daß kein Unfall zu beklagen ist. Als Kapitän Blanke, der Letzte von Allen, das brennende Schiff verläßt, ist es schon Nacht geworden, und bald darauf lodert die Flamme hell gen Himmel. An Bord des „Morning Star“ wurde dann, ohne irgendwelche Veranlassung seitens des Kapitäns, von einem Passagier, Bruno Brunschwig, aus eigenem Antrieb eine Erklärung aufgesetzt, im dem Kapitän Blanke für sein Benehmen öffentlich den Dank der Passagiere auszusprechen, und alle drängten sich zur Unterschrift. — Am nächsten Tage kam der „Morning Star“, nachdem er zweimal von vorbeijegenden Schiffen Proviant erhalten, in Norfolk an, und der bremische Konsularagent Meyer dafelbst und die bremische Gesellschaft in New-York übernahmen die weitere Fürsorge für die Passagiere.

Dies ist in gedrängter Form die Darstellung des Vorgehens, wie sich derselbe aus den vorgelegten Aktenstücken, den in öffentlichen Blättern erschienenen Erklärungen und Gegenerklärungen der Passagiere und der Schiffsmannschaft, und aus den mündlichen Aussagen der Offiziere und Matrosen ergibt. Die Unterzeichneten fühlen sich gedrungen, nach sorgfältiger und gewissenhafter Erwägung aller zu ihrer Kenntniß gekommenen Umstände als ihre Uebersetzung auszusprechen:

Daß Kapitän Blanke während des ganzen Vorgangs die größte Ruhe,

Unflucht und Entschlossenheit gezeigt hat, daß alle seine Handlungen den Stempel der höchsten Besonnenheit tragen, und daß nicht der leiseste Verdacht entstehen kann, derselbe sei der schweren Verantwortung, die in den 170 ihm anvertrauten Menschenleben auf ihm lastete, auch nur einen Augenblick nicht eingedenk gewesen. Daß insbesondere einige Maßregeln, welche von einzelnen Passagieren in der Angst und Aufregung des Augenblicks falsch aufgefaßt und deshalb getadelt sind, — wie z. B. das schnelle Auffuchen des fortgetriebenen Bootes; das Entfernen der Boote vom Schiff, um sie vor dem Andrängen der Passagiere sicher zu stellen; das Zurückdrängen der Passagiere von dem Hintertheil des Schiffes u. s. w. — das höchste Lob verdienen, da ohne sie wahrscheinlich der Verlust einer Menge von Menschenleben zu beklagen sein würde, wie dies nur zu häufig in ähnlichen Fällen vorgekommen ist;

daß der Tod Müllner's lediglich dem eigenen Verschulden zuzuschreiben ist, und dieser Unfall nicht hätte stattfinden können, wenn Müllner den dringenden Mahnungen des Kapitäns, ruhig an Bord zu bleiben, Folge geleistet hätte, daß die Leute im großen Boote, zur Zeit durch die Rettung anderer Passagiere in Anspruch genommen, Müllner nicht haben helfen können, daß am wenigsten Kapitän Blanke dafür verantwortlich zu machen ist, da er, auf der andern Seite des Schiffes selbst mit der Rettung von Passagieren beschäftigt, vom ganzen Vorgange nichts gesehen hat;

daß die Offiziere und die Mannschaft mit der größten Bereitwilligkeit alle Befehle des Kapitäns befolgt und durch die Ausführung derselben unter den schwierigsten Umständen ihre lehrmännische Thätigkeit in jeder Weise bewährt haben, sei es beim Aussetzen der Boote in der Dunkelheit und im Gedränge aufgeregter und befehlter Rudwanderer, sei es bei dem Hinüberschiffen so vieler Menschen, unter denen sich eine große Anzahl Frauen und Kinder befand, bei hohem Seegang und frischer Brise, zumal die Kräfte durch die Anstrengungen des Tages fast erschöpft waren, und daß es dieser Hingebung von Offizieren und Mannschaft allein zu-

deutschen Handelslandes, und spricht der groß. Regierung seinen Dank aus, daß dieselbe den Bemühungen des Bororis für die Vorbereitungen zum Handelsstage in jeder Beziehung so freundlich entgegengekommen ist. Auch der erste Bürgermeister der Stadt, Hr. Krausmann, ergreift das Wort und heißt die H. Abgeordneten im Namen der Stadt Heidelberg und der Bürgerschaft willkommen, wünscht denselben den besten Erfolg ihrer Bestrebungen, und hofft, daß ihr Aufenthalt dahier eine freundliche Erinnerung in ihnen zurücklassen wird.

Nach Verlesung der Geschäftsordnung und der Namen der anwesenden Handelskammern und Handelsvereine, deren Zahl 87 beträgt, wird zur Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten geschritten, nachdem vorher die H. Buscher aus Nürnberg und Härter aus Düsseldorf zu Sekretären ernannt worden waren. Das Resultat des Scrutiniums ergibt 51 Stimmen für Hr. Hansmann aus Berlin, 31 für Hr. Behrend aus Danzig und einige verlorene Stimmen. Ersterer dankt für das Vertrauen und sucht die Wahl wegen Schwerhörigkeit abzulehnen. Allein die Versammlung besteht darauf und Hr. Hansmann nimmt hierauf an. Die Wahl der Stellvertreter ergibt 70 Stimmen für Hr. Rißhaupt von Heidelberg und 51 Stimmen für Hr. v. Wertheim aus Wien, welche Beide die Wahl annehmen.

Die schließlich festgestellte Tagesordnung für sämtliche Sitzungen (am 13., 14., 15., 17. und 18. Mai) besteht in Folgendem:

- 1) Konstituierung des allgemeinen deutschen Handelsstages;
- 2) Einführung des einheitlichen Maß-, Gewichts- und Münzsystems in ganz Deutschland;
- 3) Fortbestand und Erweiterung des Zollvereins und veränderte Organisation desselben bei Ablauf der Verträge;
- 4) der allgemeine deutsche Handelsgesetz-Entwurf dritter Lesung und die Einführung von Handelsgerichten;
- 5) Beseitigung differentieller Behandlung des deutschen Handels und der deutschen Schifffahrt in fremden Ländern etc.;
- 6) Aufhebung der Elbzölle und der außerhalb des Zollvereins noch bestehenden Transitzölle.

Heidelberg, 13. Mai. Die Wahl eines geistlichen Abgeordneten zur General-Synode für die Diözese Oberheidelberg und Neckargemünd fiel auf Hr. Dekan Hamm mit 17 Stimmen; die eines Ersatzmannes auf Hr. Dekanatsverwalter Ledderhose.

Aus der Pfalz, 12. Mai. In unserm Tabaksgeschäft ist neulich wieder einige Wendung zum Besseren eingetreten. Der Hauptgrund liegt in den gegenwärtigen Wirren der vereinigten nordamerikanischen Staaten. Bekanntlich haben die separatistischen Staaten des Südens den erhöhten Tarif auf Einfuhr nicht angenommen, und ihren Markt für deutsche Tabake, insbesondere für die wohlfeilen Pfälzer Cigarren, die gerade in den Sklavenstaaten bisher ihren Hauptabfah fanden, offen gelassen. Selbst nach den aufgehört, da der beträchtlich gestiegene Ankaufspreis des Rohprodukts wenigstens für den Fabrikanten die Differenz des erhöhten Tarifs fast ausgleicht. Da dieser Tarif bekanntlich eine Hauptbeschwerde der südlichen Ackerbaustaaten der Union bildet, wenigstens zum Vorwand ihrer Trennung vom Norden, dessen Interessen hier nur theilweise andere sind, genommen wird, so haben sich in den nördlichen Staaten bereits gewichtige Stimmen erhoben, dem Süden diese Konzession zu machen, d. i. den neuen Tarif wieder abzuschaffen oder doch zu ermäßigen. Wie auch der gegenwärtige Kampf zwischen den Gliedern der großen amerikanischen Republik zu machen, ob der Zwiespalt auf dem Wege der Gewalt oder durch einen noch möglichen Kompromiß ausgetragen wird, immerhin steht zu hoffen, daß er die Aufhebung des anstößigen Tarifs zur Folge haben werde.

Mannheim, 12. Mai. (Mannh. J.) St. Excell. Hr. Staatsminister Dr. Stabel kam heute hier an und wird dem Vernehmen nach einige Tage hier verweilen.

Mannheim, 11. Mai. Der Schwurgerichtshof des Seetribunals erster Instanz, wie seiner Zeit in diesem Blatte berichtet wurde, ein Urtheil dahin: „Rosine

zuschreiben ist, daß die Rettung der Passagiere ohne weiteren Verlust von Menschenleben hat bewerkstelligt werden können. Bremen, den 27. April 1861.

(gez.) A. Breunling,
Vorsteher der Navigationschule.
(gez.) Heinrich Romberg,
Ordnunglicher Lehrer der Navigationschule.
(gez.) Hilderich Thiber,
Agent der Bremer See-Versicherungsgesellschaften.

Die Nebereinstimmung vorkommender Abschrift mit dem Originalen wird hierdurch amtlich bezeugt.
Bremen, den 28. April 1861.

(L. S.) Die Polizeidirektion.
(gez.) Gröning.

* Paris, 8. Mai. Die Akademie schritt gestern zur Abstimmung über die Ertheilung des großen Preises von 20,000 Fr. Von 21 Anwesenden stimmten 7 für Jules Simon, 6 für George Sand, und 6 für Henri Martin; 2 gaben weiße Zettel ab. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität erlangt hatte, wurde die entscheidende Abstimmung auf 8 Tage verlegt.

* Wien, 10. Mai. Richard Wagner ist hier angekommen und wird nächster Tage einer Aufführung seines „Lohengrin“, den er unseres Wissens bis heute noch nicht gehört, beiwohnen. Man sagt, daß er sich nach Gunglsträßen zum Zweck einer Wustervorstellung seiner noch unangeführten Oper „Tristan und Isolde“ in Karlsruhe umsehe.

— Bern, 9. Mai. (N. J. B.) Gestern flog die Pulvermühle bei Thun in die Luft nebst dem Magazin mit 30 Zentnern Pulver. Drei Personen kamen um's Leben.

Breunling von Kipplingen sei des Mordes schuldig zu erklären und deshalb zur Todesstrafe durch Enthauptung zu verurtheilen.“ Diefem Urtheil lag folgende, von den Geschworenen befahte Frage zu Grunde: „Ist die Angeklagte schuldig, am 28. Okt. ihrem am 12. gleichen Monats geborenen Kinde, mit dem bestimmten Vorsatz, dasselbe zu tödten, und mit Vorbedacht, Kopfverletzungen beigebracht, alsdann solches, in der Meinung, es sei todt, und in der Absicht, dasselbe zu verbergen, noch lebend in einen Erdhaufen begraben und durch diese Handlung den Tod desselben bewirkt zu haben?“ Der Verteidiger der Angeklagten, Obergerichtsbildat Geismar, hatte gegen obiges Urtheil die Nichtigkeitsschwärde ergriffen, und solche in erster Reihe damit begründet, daß der groß. Schwurgerichtshof das Gesetz unrichtig ausgelegt und unrichtig auf die durch den Ausspruch der Geschworenen festgestellte Thatsache angewendet habe, indem in Anwendung des §. 99 St.-G.-B. in vorliegendem Falle zum Thatbestand des Mordes gehöre, daß die Angeklagte die Absicht, zu tödten, bei der zweiten Handlung nicht geändert habe, während aus dem Wahrspruch der Geschworenen folge, daß das Begraben des Kindes in einer andern, den Vorsatz, zu tödten, ausschließenden Absicht vorgenommen worden sei, mindestens aber das Verbit nicht erkennen lasse, ob die Geschworenen eine Fortdauer des Vorsatzes, zu tödten, angenommen hätten oder nicht. In zweiter Reihe wurde eventuell geltend gemacht, daß der groß. Schwurgerichtshof den von dem Verteidiger gestellten Antrag, welcher darauf ging, eine besondere Frage über die Fortdauer der Absicht, zu tödten, an die Geschworenen zu stellen, verworfen und dadurch eine wesentliche Vorschrift des Verfahrens verletzt habe. In der auf heute zur mündlichen Verhandlung über die Nichtigkeitschwärde der Rosine Breunling von groß. Obergerichtsbildat anberaumten Tagfahrt suchte der Verteidiger, Obergerichtsbildat Gentil, die obigen Beschwerden in längerem Vortrag näher zu begründen, während der groß. Staatsanwalt Mays die Verwerfung derselben beantragte. Nach mehrstündiger Beratung wurde das Urtheil des Obergerichtshofes verurteilt, in dem Wesentlichen aus den von der Staatsbehörde hervorgehobenen Gründen, die Verwerfung der Nichtigkeitschwärde ausgesprochen wurde.

* Wiesbaden, 11. Mai. Die zweite Kammer beantragt mit allen gegen 2 Stimmen bei der Regierung, den Postvertrag mit Ebern und Taxis aufzulösen oder doch nur auf kurze Zeit zu verlängern, Beides jedoch mit Vorbehalt der Zustimmung der Landstände.

Hamburg, 9. Mai. Die Bürgerschaft hat gestern einen von Home u. Gen. gestellten Antrag, eine einheitliche Zentralkonvention mit ein deutsches Parlament betreffend, mit überwiegender Mehrheit angenommen. Eingebacht wurde in dieser Sitzung ein genügend unterstützter Antrag von A. Godeffroy u. Gen., den Senat zu ersuchen, sich mit andern deutschen Regierungen über Herbeiführung einer Flottille von Dampfkanonenbooten zum Schutze der Nordsee in Deutschland zu verständigen und den Bau dreier solcher Boote als vorläufiges Kontingent Hamburgs zur Flotte sofort in Angriff zu nehmen.

* Berlin, 11. Mai. Der Polizeibehördig Pagge, den ein falsches Gerücht schon am Donnerstag in Berlin angekommen ist, ist erst gestern früh von Lübeck hier eingebracht worden. Von der Eisenbahn-Station Spandau aus wurde der Gefangene zu Wagen nach der Stadtvoigtei geführt, wo er bereits ein längerer Verhör zu bestehen hatte. Nach der „Korrespondenz“ hatte man 12,000 Thlr. bei ihm gefunden. Seine Frau, welche sich übrigens noch in der alten Amtswohnung aufhält, hatte bald nach der Ankunft eine Unterredung mit ihm, natürlich unter Beaufsichtigung. Drei dänische Polizisten und zwei hiesige Kriminalbeamten eskortierten den Flüchtling. Die Dispositionen der Polizeipräsidenten v. Jedlig soll zur aller. Entscheidung vorliegen. — Das Gerücht von dem Rücktritt des Grafen Schwerin erhält sich; man wollte heute wissen, daß Unterhandlungen wegen Uebernahme dieses Postes mit dem Birkh. Geh. Rath Mathis angeknüpft worden seien. Andere sprachen von dem Grafen Wüster. Wir vermögen nicht zu sagen, ob etwas Wahres an diesen Gerüchten ist. — Es stellt sich jetzt heraus, daß bei dem hiesigen Hospitium weder die Beschlagnahme eines an den Polizeileutnant Greiff adressierten Briefes noch die Zurückbehaltung und Eröffnung eines solchen stattgefunden hat. — Das Abgeordnetenhaus wird Freitag, 17. d., die letzte Sitzung vor Pfingsten, Mittwoch den 22. die erste nach dem Feste halten. Die Budgetkommission hat ihre Arbeiten bis auf Verlesung zweier Berichte über die Etats der Marine und des Innern beendet. Die Arbeiten sind durch umfassende Beratungen und eingehende Untersuchungen verzögert worden.

Wien, 11. Mai. Sitzung des Herrenhauses. Präsident: Fürst Auersperg. Anwesend die Minister Schmerling, Rechberg, Degenfeld. Das Protokoll der geheimen Sitzung vom 8. Mai wird verlesen. Es erfolgt die Beerdigung dreier neu eingetretenen Mitglieder. Dann erstattete der Präsident Bericht über die Ueberreichung der Adresse und die Antwort des Kaisers, welche von der Versammlung mit dreimaligem Hoch aufgenommen wird. Staatsminister v. Schmerling erhebt sich, um eine Reihe von Gesetzen anzukündigen, welche demnächst dem Herrenhaus vorgelegt werden sollen. Es handelt sich zuvörderst um die nachträgliche Genehmigung der vor dem Zusammentritt des Reichsraths getroffenen Finanzmaßregeln, namentlich der Anleihe von 30 Millionen; ferner die Resultate der Finanzgebahrung von 1860, die Finanzlage von 1861, Vorschlag für 1861 und Bedeckung des Defizits von 1860 und 61 durch außerordentliche Mittel; ferner Gesetzentwürfe: über einen neuen Modus der Branntweinbesteuerung; zur Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Nationalbank; zur Regelung der Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und den Katholiken, insbesondere bezüglich der gemischten Ehen; der Kindererziehung in denselben; des Uebertritts

von einer Kirche zur andern; Gesetzentwurf über das Ausgleichsverfahren; die Grundzüge der künftigen politischen Organisation; Grundzüge des Gemeindegesetzes, welches nach Annahme durch den Reichsrath den einzelnen Landtagen zur besondern Verhandlung vorgelegt werden soll; Grundzüge der Gerichtsverfassung; Preßgesetz; Novellen zum Strafgesetz; Aufhebung des Wucherpatents; Annahme des in Nürnberg und Hamburg beratenen deutschen Handelsgesetzes. Bereits heute sind dem Hause überreicht ein Gesetzentwurf bezüglich der Unverletzlichkeit der Mitglieder der Landtage und des Reichsrathes und der Allobialisierung der Lehen. Das Haus nimmt die Ankündigung so vieler und so wichtiger Gesetze mit Schweigen hin, das nur bei der Erwähnung, daß das Gemeindegesetz nur die Grundlage für die besondern Arbeiten der Landtage bilden solle, durch ein vereinzelt Bravo unterbrochen wurde. Der Präsident theilt mit, daß Fürst Sapieha sein Ausbleiben durch wichtige Geschäfte entschuldigt, Graf Goltzowski u. A. durch Krankheit, Fürst Metternich und Frhr. v. Proffsch durch ihren Dienst zurückgehalten wurden. Das Haus vertagt sich bis Ende d. M.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Präsident Hein; auf der Ministerbank: Schmerling, Protobereiter, Meeser, Bassler, Wickenburg, Wüllerstorff. 22 neuereitete Mitglieder, meist aus Galizien, werden beedigt. Staatsminister v. Schmerling theilt dem Hause mit, welche Vorlagen die Regierung dem Reichsrath zu machen beabsichtigt. (Siehe dieselben unter Herrenschaft.) Bei Ankündigung des Gesetzentwurfes über Unverletzlichkeit der Abgeordneten erhebt sich Bravoruf. Der Finanzminister fügt hinzu, daß auch ein Gesetzentwurf bezüglich der Auflösung des Lebensverbandes zur Vorlage kommen werde. Verschiedene Urlaubsgesuche werden mitgetheilt. Abg. Gistra ergriff das Wort als Berichterstatter der Adreßkommission, deren Entwurf den Mitgliedern gedruckt vorliegt. Die verschiedenen Schattierungen des Hauses waren in der Kommission vertreten und man war bemüht, im Sinne der Majorität des Hauses und die Gefühle der Brüderlichkeit und Eintracht repräsentierend eine Adresse zu Stande zu bringen. Deshalb schloß man sich so viel als möglich der Thronrede an, und hierauf möchten diejenigen Rücksicht nehmen, welchen der Entwurf entweder nicht scharf oder nicht mild genug sei. Die Kommission empfiehlt die Annahme des Entwurfes trotz seiner Mängel. Nach der Verlesung des Entwurfes beantragt Gistra die Dringlichkeit auszusprechen, was gegen eine Minorität von 43 Stimmen geschieht. Der Präsident verliest die eingeschriebenen Redner für und gegen den Entwurf. Gistra wünscht Trennung der General- und der Spezialdebatte. Auf die Frage des Abgeordneten Nieger: ob auch die Amendements in den Plenarversammlungen oder vorher in den Abtheilungen beraten werden sollen? entgegnete der Präsident, es seien keine Amendements angenommen. Tschabuschnigg hätte eine stärkere Betonung des Wunsches; die noch fehlenden Vertreter der Bruderwölfer südlich von den Karpathen herbeigesucht zu sehen, gewünscht, stimmt aber für den Entwurf. Gl. M. Martinik: Der Mangel an Kraft, Schwung und Wärme des Ausdrucks in dem Entwurf berühre ihn ungerne. Der Berichterstatter habe diesen Mangel selbst anerkannt und die Rücksicht auf die noch nicht gefärten Parteimeinungen hervorgehoben. Aber gerade wegen der exceptionellen Lage Desirerreichs müsse die Adresse ebenso wie die Thronrede von den gewöhnlichen Formen abweichen. Bei der Diskussion werde sich herausstellen, daß nicht alle Seiten, welche zu berühren waren, gleichmäßig berücksichtigt und betont worden seien. Der Differenzpunkt zwischen den Parteien berühre nicht die Reichseinheit; diese wollten Alle; aber etwas Anderes sei die Zentralisation, welche die Völker nicht für die Dauer an einander zu binden vermöchte, mit welcher die Zufriedenheit Aller nicht vereinbar sei. Man möge sich auf dem neuen Wege hüten, wieder in die alte verkehrte Richtung zu geraten. Er und seine Freunde seien warme Anhänger der Einheit, aber Gegner der Zentralisation. (Bravo!) Im Besondern stellt er das Amendement, im ersten Absatz der Adresse zu sagen: „Durchbrungen von den gleichen Gesinnungen der Loyalität und des Patriotismus, wie sie die Völker durch ihre Landtage kundgegeben, haben sich nun die von den Landtagen ausgesendeten Boten u. s. w.“ Das Amendement wird unterstützt. (Schließlich verworfen. Die Sitzung dauert fort.)

* Wien, 10. Mai. Die „Donau-Ztg.“ veröffentlicht eine durch die bekannte Note des Grafen Cavour an den Marquis d'Azeglio veranlaßte Depesche des Grafen Rechberg an den österreichischen Botschafter zu London vom 27. v. M. Graf Rechberg beleuchtet darin diejenigen Stellen in der Note Cavour's, welche Venetien betreffen. Er weist vor Allem die Behauptung zurück, daß dort keine andere Regierungsweise möglich sei, als jene des Belagerungszustandes. Derselbe sei fast unmittelbar nach Beendigung des Krieges im Jahr 1859 aufgehoben und seitdem nirgendwo in den italienischen Provinzen Desirerreichs von neuem verhängt worden. In Bezug auf die weiteren Vorwürfe verweist Graf Rechberg auf seine früheren Mittheilungen an den österreichischen Botschafter zu London, aus denen sich deren Grundlosigkeit ergebe.

Wir werden es daher unterlassen — fährt die Depesche fort —, alle Schwierigkeiten, welche uns von außen bereitet werden, alle herausfordernden Umtriebe der Komites, welche sich unter den Augen der piemontesischen Regierung organisiren und unter denselben ihre Thätigkeit entwickeln, — mit einem Worte, alle fränslichen Umtriebe, welche in's Werk gesetzt werden, um jedes persönliche Einwirken zu paralysiren und unmöglich zu machen, um unter den Bevölkerungen Gährung zu erzeugen und zu erhalten, indem dieselben als unter einem untrüglichen Joche schmachtend dargestellt werden, noch einmal anzuzuhlen. Genetie die italienischen Unterthanen des Kaisers nicht vollständig die den übrigen Theilen des Reiches gespendeten Wohlthaten, so ist dies den Wirfungen jener unablässig von außen zukommenden Aufregungen zuzuschreiben.

Wir sind übrigens überaus, daß Hr. v. Cavour fortfährt, so viel Mitgefühl für die angehenden Opfer der Militärrherrschaft zur Schau zu tragen, da doch die piemontesische Regierung vor seinem der Zwangsmittel jener Herrschaft zurückschreckt, welche ihre Agenten so gewaltfam in Süd-

Italien zur Anwendung bringen. Der Widerhall der Erschießungen in den Atrien hätte, wie uns scheint, nachgerade wohl den Schmerz überleben können, von dem man jüngst so viel Aufhebens machte. Aber die letzte Beschießung, die Graf Gavour gegen uns erhebt, erscheint mir als die sonderbarste von allen. Wenn, um mich der eigenen Ausdrücke des Grafen Gavour zu bedienen, das Verhältnis, welches der Züricher Vertrag zwischen der kaiserl. Regierung und dem Könige Viktor Emanuel begründet hat, gegenwärtig wesentlich verändert ist, wenn dieses Verhältnis unnatürlich, schwierig und gefährlich ist, wer trägt daran die Schuld? Wenn der König Viktor Emanuel die Präliminarien von Villafranca unterzeichnet hat, und wenn, noch ehe man Zeit gefunden hat, diese Präliminarien in einen endgiltigen Friedensvertrag umzuwandeln, die Handlungen Piemonts im entschiedenen Widerspruch mit den Bedingungen standen, die zu achten man sich verpflichtet hatte; wenn endlich in Folge dieser seltenen Handlungen mehr als ein Artikel des Züricher Vertrages ein todter Buchstabe geblieben ist, nachdem er doch von Piemont angenommen wurde, — auf wen muß dann nothwendig die Verantwortlichkeit für die Folgen gewandt werden? Wenn es ein Verbrechen in den Augen des Grafen Gavour ist, beharrlich Beweise der Mäßigkeit und aufrichtiger Friedensliebe gegeben zu haben, indem wir uns begnügten, den schreiendsten Rechtsbrüchen Verwahrloshen und Boredehalte entgegenzusetzen, — dann müssen wir freilich bekennen, daß wir eine Schuld tragen, der wir uns nicht zu entledigen vermögen. Es wäre zu lang, hier im Einzelnen alle Handlungen Piemonts zu prüfen und seine Schuld mit der zu vergleichen, deren es uns zeibt. Ich werde mich also begnügen, hinzuzufügen, daß wir uns ohne Furcht an das Urtheil jedes geraden Sinnes wenden dürfen, und mit lauter Stimme fragen, ob es Oesterreichs Handlungen sind, die seit dem Züricher Vertrag Italien mit Blut bedeckt, und unablässig die Ruhe Europas bedroht haben. Dies sind die Gedanken, Hr. Graf, die ich Ihnen mittheilen zu müssen geglaubt habe. Ich fordere Sie auf, davon bei Lord John Russell Gebrauch zu machen, wenn Sie Gelegenheit haben werden, sich mit ihm über die italienischen Angelegenheiten zu unterhalten.

Wien, 11. Mai. Der Adressentwurf des Abgeordnetenhauses hat seinen sehr günstigen Eindruck gemacht. Man findet die Sprache zu blaß, zu schwunglos, zu wenig vorstreichend. Indessen zeigt sich nachträglich, daß sie das Resultat eines Kompromisses zwischen verschiedenen Partien ist, die in den Vorarbeiten bereits hart genug an einander gerieben sind. Es war ein hitziger Kampf zwischen Zentralisten und Föderalisten. — Der Finanzminister v. Plener ist an einer Art Grippe erkrankt. — Im Hinblick auf den vorläufig geschickten Frieden wird F. J. M. v. Benedek einen Urlaub zum Kurgebrauch in Karlsbad antreten. — Die Studenten in Graz ließen auf ihrer vorgezogenen Maispeltz umgeben das schwarz-roth-goldene Banner flattern. — Hr. v. Hübn er ist noch hier, also nicht nach Paris abgereist, wie ein Gerücht wissen wollte.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 10. Mai. So eben ist das feierliche Leichenbegängniß Elekys beendet. Eine solche Menschenmasse sah Pesth nie versammelt. Außer der gesammten Bevölkerung Pesth-Dens war auch der Zugang vom Lande groß. Viele Komitate waren durch Massendeputationen vertreten. Im Museumsaal hielt Ghiczy die Leichenrede, vor der Stadt, wo die Leiche der Familie übergeben wurde, sprach Göttsd. Trotz der mindestens hunderttausend Menschen fiel nicht die geringste Unordnung vor. Alle Kaufleute waren geschlossen. Der Selbstmord ist ärztlich konstatiert.

Schweiz.

Glarus, 8. Mai, Abends. Bei furchtbarem Föhnsturm wurden in der gestrigen Nacht mehr als zwei Dritttheile des Fleckens, darunter alle Gebäude an den Hauptstraßen, die Kirche, das Regierungs- und Gerichtshaus, innerhalb 3 Stunden in Asche gelegt. Gerettet wurde wenig; der Schaden beläuft sich auf eilfische Millionen. Man zählt 3 Tode und viele Verwundete; der Föhn wüthet noch immer und droht neuen Brand anzufachen. Feuersprigen sind von allen Seiten, selbst von Zürich, Ulm und Luzern, eingetroffen. So eben ist auch eine Deputation der Regierung und des Stadtraths von Zürich angekommen. Jeder Extrazug bringt zahlreiches Volk nach dem unglücklichen Glarus.

Bern, 12. Mai. (Bund.) Ueber das furchtbare Unglück in Glarus sind uns bis zur Stunde wenig Detailberichte zugegangen. Eine einseitige Nachricht hat uns gestern Abend der Telegraph gebracht: es seien 3 Menschenleben zu beklagen! Diese bezweifelnde Thatsache läßt sich nur mit der furchtbar raschen Ausdehnung des Brandes erklären, die auch jede Hilfeleistung unmöglich gemacht zu haben scheint, da der ungeheuern Hitze wegen das Feuer mit Sprigen gar nicht mehr zu erreichen war. Es ist dies der Festigkeit des Föhns zuzuschreiben, dessen Wirkung in jenen gegen Süden geöffneten, sehr engen Thälern so gefährlich ist, daß die Feuerordnung der meisten Gemeinden vorschreibt, während der Dauer desselben in keinem Hause, selbst zum Kochen nicht, Feuer anzuzünden. Nach der letzten uns zugekommenen Depesche sind über 200 Gebäude ein Raub der Flammen geworden; gerettet sind der neue Bahnhof und der neue Gasthof in der Nähe desselben. Von Zürich und Bern sind gestern schon mehrere Sendungen von Hilfsmannschaft mit Lebensmitteln, Getränken und Kleidern nach der Brandstelle abgegangen.

Die „N. Zürich. Ztg.“ theilt als zuverlässig mit, der Brand sei vor 10 Uhr Abends in der Stalkung des Rathsherrn Christoph Tschudi ausgebrochen; es seien 4- bis 500 (?) Häuser abgebrannt. Nach dem nämlichen Blatt haben die durch den Telegraphen berufenen Rapperversorger mit ihren Sprigen die wirksamste Hilfe geleistet, ohne welche der ganze Flecken Gefahr lief, zu Grunde zu gehen. In Zürich erhielt man erst Samstag Morgens 6 Uhr die ersten Nothberichte.

Nachricht. Von einem Augenzeugen vernehmen wir so eben, daß es ungeheuern Anstrengungen gelungen ist, alle Fabriken zu retten. Der gestern Abend eingetroffene Bericht, daß 83 Menschen umgekommen, hat sich Gott sei Dank als Mißgriff des Telegraphen ausgewiesen. Bis jetzt sind nur 3 Tode ermittelt, aber 10 Personen werden noch vermist.

Genf, 10. Apr. Marchand ist wegen seines Anfalls auf Hay [er hätte ihm vor einiger Zeit den Hut vom Kopf geschlagen] zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die Gerichtsverhandlungen waren äußerst lebhaft und Hr. Hay, der selbst als Zeuge erschienen war, trug nicht wenig dazu bei, die Hitze und Aufregung bei denselben zu erhöhen. Der Ausgang des Prozesses aber zog vollends eine Folge von vielleicht bedeutender Tragweite nach sich. Die Anklage lautete auf Verletzung eines Magistrats in amtlicher Stellung. Die Geschwornen verneinten nach einstündiger Berathung, daß eine Verletzung der Amtsehre vorliege. Nur in Folge dieses Spruchs war eine Strafzumessung in dem gemeldeten niedrigen Grade möglich, während ein Verdikt auf Verletzung der Amtsehre eine Freiheitsstrafe von 5-10 Jahren nach sich gezogen hätte. Die „Nation suisse“ versichert, daß der gesammte Staatsrath aus diesem Entschiede eine Kabinettsfrage machen werde, um das letzte Urtheil über einen so wichtigen Punkt an das Volk selbst zu bringen.

Genf, 11. Mai. Die Regierung unseres Kantons hat in corpore ihre Entlassung genommen, weil der Gerichtshof eine Realjuris gegen Hay nicht als Attentat auf eine funktionierende Magistratsperson betrachtete.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die Broschüre Louis Beuillots, „Waterloo“, von welcher ich bereits sprach, ist heute erschienen. Sie macht großes Aufsehen. — Das neueste Werk von Frolichon: „La paix et la guerre“, wird gegen den 15. d. erscheinen. — Da gerade von literarischen Erzeugnissen die Rede ist, erwähne ich, daß das Werk des Kaisers über das Leben der Cäsaren noch nicht so weit gediehen ist, als man sagte. Abgesehen von den Forschungen über die Bewaffnung und Kriegsschiffe, werden in diesem Augenblicke auf Befehl Sr. Majestät in den Bibliotheken Nachforschungen über die thessalische und numidische Reiterei in den römischen Armeen angestellt. Mittlerweile soll die mit großem Kostenaufwande hergestellte Viveme des Kaisers aus St. Cloud nach Paris gehen, um nächst dem Concordeplatz in der Seine zu manövriren. — Die Handelskammer von Rheims hat, wie alljährlich, den Bestand der moussirenden Champagner-Weine und den Stand dieses Handelszweiges am 1. April 1861 bekannt gemacht. Am 1. April hatten die betreffenden Weinhändler 30,235,260 Flaschen dieses Weins oder 201,961 Hektolit. 89 Lit. auf Lager. Nach dem Auslande waren 8,488,223 Bouteillen im Werthe von 11,185,731 Frs. gegangen. Dagegen lauten die neuesten Nachrichten aus den übrigen weinproduzierenden Gegenden sehr traurig. Die Winger des Kreises Sarntonge wendeten sich an den Kaiser, um Nachlaß aller Steuern und Abgaben für dieses Jahr zu erbitten. Ein Frost, der ohne Beispiel dasteht — sagen sie — hat in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai auch die allergeringste Hoffnung zerstört. — Der Ernennung Canroberts zum Oberkommandanten der gleichzeitig reorganisirten Nationalgarde sieht man entgegen. — Die Befestigung von Nancy ist beschloffen.

Spanien.

Madrid, 11. Mai. Man versichert, daß England ein Geschwader nach Gibraltar schicken wird. Die Marokkaner sollen eine demüthige Depesche an die Regierung geschickt haben, um die Schwierigkeiten für das Zusammenbringen der Ende Mai fälligen Entschädigungsgelder darzulegen. Sie sind erbötig, Alles, was ihre Mittel erlauben, zu bezahlen.

Großbritannien.

London, 11. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zog Lord Stratford de Redcliffe seine die Türkei und Syrien betreffenden Resolutionen nach längerer Debatte zurück, während welcher Lord Wodehouse bemerkte, die Gefahren der Pforte würden sehr übertrieben. Die Hauptgebrechen befänden in der unter den Beamten herrschenden Korruption und in den ungeordneten Finanzen.

Im Unterhause beantragte Peacocke die Vorlegung der Depeschen in Betreff der Neugestaltung Oesterreichs, um Lord J. Russells Politik, die er bisher vorwurfsfrei finde, gegenüber Ungarn und Italien zu erfahren. Lord J. Russell lehnte die Vorlegung der Depeschen als unstatthaft ab, und bemerkte, wie Oesterreichs erfreuliche Neugestaltung wirken werde, lasse sich nicht voraussagen. England freue sich derselben und hoffe schließlich auf eine Ausgleichung mit Ungarn. Die Schwierigkeit sei freilich ungeheuer. Getrennte ungarische Ministerien würden Oesterreichs Zerstücklung herbeiführen; England könne nicht rathen, sondern nur das Beste wünschen. Venetien werde ewig eine Last Oesterreichs bleiben und jedes gute Einvernehmen zwischen Europa und Deutschland hindern. Hoffentlich werde durch Europa's Vermittlung auch diese Frage einst befriedigend gelöst werden. Auf eine Interpellation Ferrussjon's erwidert Lord J. Russell, er hoffe, daß man französischer Seits den Vertrag in Betreff der Räumung Syriens pünktlich einhalten werde.

Türkei.

Agusa, 10. Mai. Die Konsularagenten zu Niksit versuchten neuerdings den Platz mit Lebensmitteln zu versorgen. Die türkischen Truppen unter Derwisch Pascha, welche bei Krişaz stationirt sind, waren bereit, die Defileen von Duga anzugreifen.

Amerika.

London, 10. Mai. Mit dem Dampfer „Julston“, der Berichte aus Neu-York vom 27. v. M. bringt, sind mehrere von den neuernannten Gesandten und Konsuln der Vereinigten Staaten herübergekommen: Mr. W. L. Dayton, Gesandter für Paris, sammt Familie, und Mr. Prunington, sein Gesandtschaftssekretär; Mr. J. S. Pike, Gesandter im Haag, sammt Familie; Mr. March, Gesandter in Turin, sammt Familie; Mr. A. Burlingame, Gesandter für Wien; Mr. J. Britton, Konsul für Southampton; Mr. W. B. Wesley, Konsul für Aachen; Mr. J. D. Putnam, Kon-

sul für Havre, sammt Familie; und Mr. W. S. Campbell, Konsul für Rotterdam.

Die Aufregung in Neu-York hat sich wenigstens insofern gelegt, als man nicht mehr für Washington zitterte, das, laut den mit der frühern Post eingetroffenen Berichten, sehr gefährdet schien. Der „Herald“ vom 27. schreibt, es sei gewiß, daß das 7. Neu-Yorker und das Massachusetts-Regiment Washington wohlbehalten erreicht, daß ersteres die zerstörten Straßen und Brücken in Stand gesetzt, und daß die Besorgniß vor einer Ueberumpelung der Hauptstadt aufgehört habe. Der Transpordampfer „Baltic“ meldet überdies aus Annapolis, daß auch das 12. Regiment in der Nähe von Washington angelangt sei, und daß das 6. und 71. Regiment ihnen auf dem Fuß folge. Der „Potomac“ war bis jetzt offen geblieben. Noch hatten, im Gegensatz zu früheren Gerüchten, die Truppen des Südens die Ufer desselben nicht besetzt, und besaßen sich die Höhen von Georgetown und Arlington noch im Besitze der Regierung. Ueber die Truppenbewegungen der Sonderbündler liegen zerstreute Berichte vor. Fort Videns war, wie es scheint, noch nicht angegriffen worden, wahrscheinlich weil seine schweren Geschütze zur Stelle waren. 6000 Freiwillige aus dem Süden sollen zum Kriegsdienst in Richmond bereit stehen und dürften ihre Zahl binnen 6 Tagen bis auf 25,000 anschwellen. Es heißt, daß Präsident Davis bei ihnen ist, während der Oberkommandant, General Beauregard, noch in Charleston zu sein scheint. In Yorktown und bei einem 3 Meilen oberhalb Richmond gelegenen Punkte waren Batterien angelegt worden. Bei Harpersferry standen 6000 Mann, deren nähere Bestimmung unbekannt ist, und 2500 Mann befanden sich in Norfolk.

Mittlerweile sind aus Maryland Nachrichten eingelaufen, die ungünstig für die Secessionisten lauten. Aus Harrisburg wird gemeldet, beträchtliche Massen Neger seien nach Pennsylvania geflohen, und in Folge dessen sei das in der Grafschaft York in Pennsylvania gelegene Dorf Hannover von den Marylandern angegriffen worden. Ganze Familien haben, wie es heißt, aus Maryland die Flucht ergriffen, um sich nach Pennsylvania zu retten, und in den Grenzgrafschaften des erstgenannten Staates fürchtet man, daß die ganze Sklavenbevölkerung sich auf die Weine macht. Schon sollen ihrer 500 davongelaufen sein. In Baltimore scheint ebenfalls ein Umschwung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Union stattgefunden zu haben. So schließt man aus dem veränderten Ton der Zeitungen und aus anderen Anzeichen; doch läßt sich darüber Verlässliches vor der Hand nicht mittheilen. Die Stadt war noch immer in der Gewalt des Secessionistenpöbels, doch war weiter kein Unfug getrieben worden. — In Harrisburg war das Gerücht verbreitet, daß Expräsident Buchanan nach Canada geflohen sei, aus Furcht vor den 2000 Mann in Lancaster stehenden Ohiotruppen, die gedroht haben sollen, ihm den rothen Hahn aufs Dach zu setzen.

* Nachrichten aus Neu-York, 27. Apr., die über Paris einlaufen, stimmen mit obigen Mittheilungen darin überein, daß Washington jetzt als gesichert betrachtet wird. Es befinden sich jetzt 6- bis 8000 Mann Verstärkungen an Ort und Stelle. Der Weg über Annapolis ist frei. Uebrigens scheinen die Angriffspläne des Südens auch minder gefährlich, als man anfänglich geglaubt. In Harpersferry, Norfolk und Richmond stehen im Ganzen etwa 17,500 Mann, aber man glaubt, daß sie nur zu defensiven Zwecken aufgestellt sind. In diesem Fall würde ein neuer Stillstand eintreten, da der Norden noch nicht hinlänglich zur Offensive gerüstet ist. Wie es heißt, will der Gouverneur von Kentucky inzwischen eine Vermittlung versuchen. Andere Staaten würden ihn dabei unterstützen. Das westliche Virginien nimmt eine feste, konservative Haltung an und in Maryland tritt eine unionistische Reaktion deutlich hervor.

Neu-York, 2. Mai. (Sch. M.) Washington ist sicher. Die Aussicht auf einen unmittelbaren Konflikt ist vermindert. Virginien will den Truppen der Separatisten den Durchmarsch auf dem Wege nach Washington nicht gestatten. Tennessee ist von der Union abgefallen. Präsident Davis hat eine Proklamation erlassen, worin er erklärt, er werde jedem Angriff aufs äußerste widerstehen.

Neueste Ueberlandpost.

* **Changhai, 22. März.** Die Expedition Yangtse ist in Hangku angekommen. Die chinesischen Flußhäfen Hingkiang, Hewkiang und Hangku werden den Engländern geöffnet. In Peking ist ein Ministerium des Auswärtigen errichtet worden.

Vermischte Nachrichten.

— **Kehl, 9. Mai. (Frhr. Ztg.)** Der Lokaleifer zwischen hier und Straßburg auf der neuen Eisenbahnstrecke ist im Tarife ganz besonders berücksichtigt, indem für Hin- (bis an die Station) und Rückfahrt 3. Klasse nur 50 Centimes (14 fr.) bezahlt werden müssen. Diese Billete sind für einen ganzen Tag gültig. Billete vom Samstag Nachmittag haben sogar bis Montag Gültigkeit. Ein Bilet 3. Kl. bis in den Straßburger Bahnhof (3 Wegstunden vom hiesigen Bahnhof) wird mit 80 Centimes berechnet. Die provisorischen Räumlichkeiten für Wartsäle, Biletobureau, Restauration in der definitiven Wagenremise des hiesigen Bahnhofes sind sehr schön hergerichtet.

Für die Brandverunglückten in Grünfeld, Amts Gerlachshausen (Karlsruher Zeitung Nr. 109), sind laut unserer Ankündigung in Nr. 111 bei uns eingegangen 11 fl. 45 fr. Seitdem weiter: Bon R. 2 fl. 42 fr., von J. B. W. 2 fl., von dem Vorstand des Riederfranzes zu Radolfzell 27 fl. 6 fr. Zusammen 43 fl. 33 fr. In weiterer Annahme von Gaben sind wir gern bereit.

Karlsruhe, 13. Mai 1861.
Expedition der Karlsruher Zeitung.
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 14. Mai. 2. Quartal. 65. Abonnementsvorstellung. Die Fabier; Trauerspiel in 5 Akten, von Gustav Freitag.

Todesanzeigen.
T.181. Karlsruhe. Nach langer, schwerer Krankheit verschied heute Nachmittag 4 Uhr Obergerichtsadvokat Julius Gutmann im 64. Jahre seines Lebens. Wir setzen hievon die Freunde des Entschlafenen mit der Bitte um ihre Teilnahme in Kenntniss.
Karlsruhe, den 11. Mai 1861.
Die Hinterbliebenen.

T.199. Durlach. Heute Vormittag 11 Uhr entschlief dahier nach mehrwöchentlichen schweren Leiden meine I. Gattin und Mutter, Philippine Sachs, geb. Warbel, in einem Alter von 57 Jahren.
Um stille Theilnahme bitte,
Durlach, den 11. Mai 1861,
Der tieftrauernde Gatte:
Fr. Sachs, Fr. a. D.

T.182. Karlsruhe. Auswärtige Freunde und Verwandte setzen wir von dem nach kurzer Krankheit am 10. dieses Monats, Nachmittags 1/3 Uhr, erfolgten Ableben unserer guten Mutter, der Domänenrath Williard's Wittve, geb. Weber, hiedurch in Kenntniss.
Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Die Namensänderung des Johann Maier von Bockheim hat für sich und seine minderjährigen Kinder Maria Anna Maier und Konradina Maier um die Erlaubnis gebeten, ihren Familiennamen in „Kuttuff“ umändern zu dürfen. Dies wird unter Bezug auf die höchste Verordnung vom 18. Januar 1838 (Reg. Bl. Nr. V.) mit dem Anfügen bekannt gemacht, dass diejenigen, welche gegen Ertheilung der erbetenen Erlaubnis Einsprache erheben wollen, solche innerhalb dreier Monate bei dem unterzeichneten Ministerium auszuführen haben, widrigenfalls dem Gesuche stattgegeben werden wird.
Karlsruhe, den 7. Mai 1861.
Großherzogliches Justizministerium.
Stadel.
Wielandt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der Artikel „Kaffee“ in der S. 77 des Tarifs des Rheinischen Bundes vom 10. Oktober 1860 enthaltenen Klassifikation des Ausnahmetarifs für Güter, welche von den rheinischen Stationen nach der Schweiz, resp. den badischen Stationen Halingen, Basel und Waldshut und v. v. versendet werden aus der Ausnahmetarif I. in die niedriger tarifirte Ausnahmetarif II. versetzt worden ist.
Außerdem wird die Ausnahmetarif II. fernerhin eine Unterabtheilung 6. führen für „Kaffee“ in Wagenladungen von mindestens 50 Zentnern, deren Taren auf den betreffenden Verhandlungen erhoben werden können.
Karlsruhe, den 11. Mai 1861.
Im Namen der Verwaltungen des Rheinischen Bundes.
Die Direction der großh. bad. Verkehrsanstalten.
B. v. D.
Berlin.
Kratt.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, dass in Folge höherer Genehmigung der Artikel „Kaffee“ vom 15. d. M. ab sowohl in der S. 20 der Abänderungen des Tarifs für die Güterverbringung auf den großh. bad. Staatsbahnen ausgeführt - Klassifikation für den Ausnahmetarif der Station Mannheim im Verkehr mit der Schweiz vom 15. Dezember v. J., als auch in der im März d. J. publizirten S. 3 enthaltenen Klassifikation zum Ausnahmetarif für den direkten Güterverkehr mit der Schweizerischen Nordostbahn und den Vereinigten Schweizerbahnen (vom 20. März 1861 an) aus der Ausnahmetarif I. in die Ausnahmetarif II. versetzt werden ist.
Karlsruhe, den 11. Mai 1861.
Direction der großh. bad. Verkehrsanstalten.
B. v. D.
Berlin.
Kratt.

Bekanntmachung.
Das an der Langenstraße gelegene Gebäude der Veterinär-Schule wird am Mittwoch den 15. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf den Abbruch öffentlich versteigert.
Die näheren Bedingungen hieüber liegen bei dem Sekretariate der großh. Polytechnischen Schule zur Einsicht offen.
Karlsruhe, den 11. Mai 1861.
Großh. Direction der Polyt. Schule.

Von der vordern En!
Mögen auch Menschen schweigen
Mühen Siehe redend zeigen
Von dem hohen eigenen Bereth.
Denn, was lang das Herz genährt,
Sagt in bürgerlicher Prosa,
Dir der Landmann dort sub rosa:
Hoch ist unser Thal zu preisen.
Es heißt den Stein der Weisen.

Uhrmachergehilfs-Gesuch.
Ein in allen Arbeiten erfahrener Uhrmachergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei
Ch. Kiefer, Uhrmacher.

T.205. Karlsruhe. Schillerstiftung.
Alle Herren, die bei der Gründung des badischen Zweigvereins der allgemeinen deutschen Schillerstiftung theilhaftig sind, werden zu einer
Generalversammlung auf Mittwoch den 15. Mai, Abends 6 Uhr,
im Museum freundlichst eingeladen.
Tagesordnung:
1) Endgiltige Gründung des Vereins.
2) Wahl des Vorstandes durch Stimmenmehrheit der Anwesenden.
3) Mittheilung über den Vermögensstand.
4) Behandlung der Frage über die Verschmelzung des Mannheimer Vereins mit dem badischen Landesverein.
Der einstweilige Vorstand.

S.810. Mannheim. Benachrichtigung.
Wir benachrichtigen hierdurch die Besitzer der zur Coupons-Beilegung bei uns abgestempelten österreichischen Bankaktien, dass nunmehr die neuen Couponsbogen unter Vorzeigung der Aktien, behufs abermältiger Abstempelung und gegen vorgeschriebene Bescheinigung, täglich in den üblichen Geschäftsstunden bei uns in Empfang genommen werden können.
Mannheim, den 3. Mai 1861.
S. L. Sobenemfer & Söhne.

O.207. Peru-Guano.
Prima-Qualität und unter Garantie der Richtigkeit bei J. P. Lanz & Comp. in Mannheim.

T.172. Nr. 1268. Ueberlingen. Sakantes Stipendium.
Bei der kürzlichen Stiftung dahier ist eine Stipendienportion von jährlich 140 fl., beginnend mit 23. April 1860, an Studierende der Theologie zu vergeben. Der Stipendiat ist verbunden, sobald er später durch eine Anstellung ein Einkommen erlangt hat, für jedes Gehaltsjahr 10 fl. an den Fond zu ersetzen und hieüber bei Verteilung desselben einen Quersatz anzustellen.
Die Kompetenten sind dieses Stipendium, welche nicht unter 18 und nicht über 26 Jahre alt sein dürfen, haben ihre Bewerberbriefe unter Vorlage von Geburts-, Vermögens-, Eltern- und sämmtlicher Studienzeugnisse binnen 4 Wochen bei unterzeichneter Stelle einzureichen.
Ueberlingen, den 9. Mai 1861.
Stiftungsvorstand.
J. Müller, Stadtmayer.

T.128. Ludwigsalme Rappena. Soolbad Rappena.
Die hiesige Badeanstalt (Soolbad und Dampfbad, beide mit Douche-Vorrichtung) wird den 27. Mai d. J. eröffnet; was mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird, dass sich ein Badearzt und eine Apotheke hier befinden.
Ludwigsalme Rappena, 10. Mai 1861.
Großh. Saline-Verwaltung.
Fischer.

Bad Petersthal.
T.207. Meine Badenanstalt ist mit dem 15. d. Monats wieder eröffnet.
Nach erhaltener ärztlicher Mittheilung finden die 3 erdalkalischen Heilquellen ihre Anwendung vorzüglich bei allen Schwächezuständen, die aus Blutmangel, Säfteverleuten, Blüthen- und gelblichen Leberanstörungen hervorgehen, so bei Bleichsucht, Verdauungschwäche, Magen- und Darmkatarrhen, Geschlechts- und Gebärmutterkrankheiten, Hämorrhoidal- und rheumatischen Leiden, und sind zugleich vorzügliche Restaurationsmittel in Reconvalescenzen schwerer Krankheiten.
Die Siphonquelle ist ein starker Lithionfuerling, angezeigt bei Harnbeschwerden, Harnblasenkatarrhen, Sand, Gries, Steintrankheiten und Gicht.
Als Unterstützungsmittel zur Kur finden sich hier Einrichtungen zu Douche, Bädern und Sturzbadern, Fichtennadel- und Fichtennadelnadelnadeln, Inhalationszimmer und Wölfen. Die ärztliche Leitung befehlet Herr Dr. Haberer.
Täglich zeitweilige Postverbindung mit der Eisenbahnstation Kappel. Die Abfahrtszeiten sind auf dem Eisenbahnschranke verzeichnet.
Post und Telegraphenbureau in der Anstalt.
Petersthal, im Mai 1861.
Badebesitzer Kimmig.

Apothekerlehrlings-Gesuch.
Ich suche einen gebildeten jungen Mann in die Lehre und sehr gefälligen Anträgen entgegen.
Billigheim bei Mosbach.

J. Alb. Braun, Apotheker.
T.184. Baden-Baden. Koch-Gesuch.
Ein Koch, welcher sogleich eintreten kann, wird gesucht. Näheres im Gasthof zum Stern in Baden-Baden.

Doppelseide.
T.200. Untersträß bei Zürich.
rothe, sowie schwarze und farbige Seidenzeile, Nette und schwarze Auswuchs-Strangenseide verkauft zu außerordentlich billigen Preisen Heinrich Klein in Untersträß bei Zürich.

Zu verkaufen.
T.203. Karlsruhe.
Ein Paar Pferde und ein Phaeton hier zu verkaufen, von heute bis Pfingstmontag. Näheres Auskunft bei Kammereisen Baron Amerongen Zuercher Viertel Nr. 32.

Hofguts-Verkauf.
T.181. Im Mittelrheingebiet ist ein aus 100 Morgen Wiesen, Feld, Nebel- und Wald bestehendes geschlossenes Hofgut samt Inventar unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf ausgelegt. Näheres durch die Expedition der Karlsruher Zig.

wegen dreijähriger Landesflüchtigkeit gegen die Beflagte erhoben, und wird zur Verhandlung über diese Klage Tagfahrt auf
Mittwoch den 12. d. Mts. Monats, Vorm. 8 Uhr, anberufen und die Beflagte, deren Anwaltshaus unbekannt ist, hiezu vorgeladen.
Weinheim, den 10. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
Gerlach.

T.162. Nr. 4506. Breisach. (Aufforderung.)
In Sachen des Joachim Müller von Königshausen als Vormund seiner erstgeborenen Kinder, Katharina und Georg Jakob Müller, gegen unbekanntes dritte Eigenthum oder Dienstbarkeitsberechtigtes Eigenthumsanspruch an ein Mannshauer Wald im Pfaffenholz, Gemarkung Kirchlindebergen, betr.
Der Kläger hat dahier vorgebracht: Sein Schwiegervater Georg Grampp von Königshausen habe schon seit 1828 oder 1829 ein Mannshauer Wald im Pfaffenholz, Gemarkung Kirchlindebergen, neben Johann Hirtler und Posthalter Birmelin von Königshausen besessen, und ausweislich des Steuerzettels auch die Steuern bezahlt. In der auf Ableben des Georg Grampp erfolgten Erbtheilung sei dieses Stück Wald seinen Kindern erbt, den Entf. des Erblassers, Namens Katharina und Georg Jakob Müller, zugefallen.
Als er den Theilzettel zum Grundbuche habe eintragen lassen wollen, habe der Gemeindevorstand von Kirchlindebergen die Bewilligung verweigert, weil das Eigenthumsrecht des Erblassers im Grundbuche nicht eingetragen sei.
Es werden nun alle diejenigen, welche Eigenthumsrechte oder sonstige dingliche, lehenrechtliche oder fideicommissarische Ansprüche an diesem Grundstück zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten geltend zu machen, als sie sonst im Verhältnis zu den neuen Erwerbten verloren gehen werden.
Breisach, den 10. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schmidt.

T.167. Nr. 6354. Triberg. (Schuldenliquidation.)
Ehew. Herr K. K. K. von K. K. K. will nach Amerika reisen.
Deshalbige Ansprüche an ihn sind in der auf Donnerstag den 23. Mai, Vormittags 8 Uhr, hieher anberaumten Liquidationstagfahrt bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung schriftlich oder mündlich geltend zu machen.
Triberg, den 4. Mai 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Senger.

T.169. Nr. 6235. Triberg. (Schuldenliquidation.)
Mathias Juchter wird von Peterzell mit seiner Familie nach Amerika auswandern.
Deshalbige Ansprüche an ihn sind in der auf Donnerstag den 23. Mai, Vormittags 9 Uhr, hieher anberaumten Liquidationstagfahrt bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung schriftlich oder mündlich geltend zu machen.
Triberg, den 2. Mai 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Senger.

T.126. Nr. 5309. Mosbach. (Erbsverteilung.)
Friedrich Henninger von Kälberhausen, welcher sich im Jahr 1851 nach Amerika begeben hat und dessen Aufenthalt unbekannt ist, wird hiermit zur Vertheilung des Nachlasses seines am 22. November v. J. verstorbenen Vaters, des Schullehrers Johann Philipp Henninger von Kälberhausen, mit Frist von drei Monaten unter dem Anfügen vorgeladen, dass im Nachlassmündungsfalle die Erbschaft lediglich Denjenigen werde zugetheilt werden, welchen sie zuläufig, wenn der Borgebene zur Zeit des Erbfalls nicht mehr gelebt hätte.
Mosbach, den 8. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsrichter.
Starck.

T.174. Nr. 2788. Willingen. (Aufforderung zur Fahndung.)
Johann Evangelist Kermann von Willingen ist des Bruchs der polizeilichen Aufsicht angeklagt und wird derselbe aufgefordert, sich in nächster 4 Wochen darüber zu stellen, indem sonst nach dem Ergebnisse der Untersuchung das Erkenntniss gefällt werden würde.
Zugleich erluden wir sämmtliche Behörden, auf denselben zu fahnden und ihn im Fall der Betretung anher abzuliefern.
Signalement: Alter, 49 Jahre; Größe, 5' 6"; Gesichtsfarbe, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Haare, braun; Nase, gewöhnlich; Mund, gewöhnlich; Bart, feiner; Zähne, gut. Besondere Zeichen, keine.
Willingen, den 10. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
Schupp.

T.165. Nr. 1625. Stühlingen. (Fahndungsurkunde.)
Da Klementine Kaffer von Hürten eingeliefert wurde, nehmen wir unser Fahndungsausschreiben vom 29. v. M., Nr. 1496, zurück.
Stühlingen, den 8. Mai 1861.
Großh. bad. Amtsgericht.
Mert.

T.131. Nr. 4119. Wolfach. (Straferkenntnis.)
Die Konfiskation pro 1861 betr. Da sich die Konfiskationspflichtigen Josef Buchholz, von Steinach und Josef Schindler von Gassach auf die öffentliche Verlobung vom 5. Januar d. J., Nr. 254, die heute nicht gestellt haben, so werden dieselben in eine Strafe von 500 fl. und in die Kosten, unter sammtverbindlicher Haftbarkeit, verurtheilt, sowie des Staats- und Ortschaftsrechtes für verlustig erklärt.
Wolfach, den 8. Mai 1861.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Kraft-Ebing.
v. Falzer.

T.130. Nr. 3238. Weinheim. (Vorladung.)
J. E. des Regieremeisters Georg Hartmann von Großschaffen, Klägers, gegen seine Ehefrau Eva Margaretha Hartmann, Ehegattung betreffend, hat Georg Hartmann eine Klage auf Geldeinigung